

Alles neu ...

Hoffnung auf Umkehr und Erneuerung



Neu im Veedel

Lotsenpunkt bietet Hilfestellung

Angebote für Jugendliche

Im Gespräch mit Jugendreferent
Marco Nobis

INHALT DIESER AUSGABE

Impressum:

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Gemeinde
St. Franziskus
Bunzlauer Strasse 25, 50858 Köln

E-Mail:

pfarrbrief-lww@gmx.de

Redaktion:

Pfarrer Jürgen Hünten (verantwortlich),
Hubert Schneider, Claudia Frey,
Alexandra Hecker, Gisela Klinkhammer,
Tanja Bock-Schweizer

Layout:

Anja Nagel-Friedrichs

Fotos:

Hubert Schneider, Tanja Bock-Schweizer,
und gemäß Vermerk am Foto selbst,
Titelbild: © Freepik.com

Druck:

Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG
Venloer Straße 1271, 50829 Köln

Erscheinungsweise:

2 x jährlich

Auflage:

8.500

Redaktionsschluss für Ihre geist.reich-

Beiträge der nächsten Ausgabe:
08.07.2021

Die nächste Ausgabe von geist.reich
erscheint im September 2021 zum Thema
„Kirche und Digitalität“.

Wenn Sie gerne einen Beitrag schreiben
möchten, schicken Sie uns doch eine Mail
und wir senden Ihnen gerne unser
„geist.reich 1 x 1“, den Leitfaden für
redaktionelle Beiträge.



Bild: www.dersynodaleweg.de



NEU IM VEEDEL: LOTSENUNKT



NEUER JUGENDREFERENT IM INTERVIEW

VORWORT

03

TITELTHEMA » ALLES NEU «

| | |
|-----------------------------------|----|
| Alles neu? – Eher nicht. | 04 |
| Die Revolution der Barmherzigkeit | 06 |
| Der Synodale Weg | 07 |
| Prävention in St. Franziskus | 11 |
| Offener Brief an Kardinal Woelki | 12 |

AUS DER GEMEINDE

| | |
|---|--------|
| Lebensmittelausgabe an Bedürftige | 16 |
| Ausstellungshinweis „Du Jude – Alltäglicher Antisemitismus“ | 16 |
| Der neue Kirchenvorstand | 17 |
| Jakobspilger Herberge Osterfeuer Männerstammtisch | 18 |
| Lotsenpunkt | 19 |
| Marco Nobis im Interview | 20 |
| Abschied Frau Dr. Hasselberg Vorstellung Jürgen Sprenger | 21 |
| Buchtipp | 05, 21 |
| Erstkommunionvorbereitungen Öffnungszeiten Kirchen | 22 |

FAMILIE

| | |
|---|----|
| St. Franziskus Bastelspaß Osterlamm Suchspiel | 12 |
|---|----|

ANSPRECHPARTNER

| | |
|------------------------------|----|
| Seelsorgeteam und Pfarrbüros | 23 |
|------------------------------|----|

ADRESSEN

| | |
|---------------------|----|
| im Seelsorgebereich | 24 |
|---------------------|----|



VORWORT

Liebe Lövenicher, liebe Weidener und liebe Widdersdorfer!

Wir wollen alle fröhlich sein, in dieser österlichen Zeit – so lautet die Aufforderung eines alten Osterliedes. Aber nicht in diesem Jahr, weil seit 2020 ein Virus die Welt bedroht und unser bisheriges Leben auf den Kopf stellt. Ist es da überhaupt möglich fröhlich zu sein, Fröhlichkeit zu spüren?

Kirchen sind geschlossen, weil sie nicht coronatauglich sind, Anmeldungen oder Registrierungen sind notwendig, um Gottesdienste besuchen zu können. Der Gemeindegesang fällt aus und der Gottesdienstbesuch ist nur mit Maske möglich. Das fühlt sich unwirklich an.

Auch die Kirche befindet sich in einer Krise. Nicht nur Gläubige sind durch die Missbrauchsfälle zutiefst verunsichert. Bringt der synodale Weg oder der pastorale Zukunftsweg den Ausweg aus der Krise?

Traurigkeit statt Fröhlichkeit.

Traurigkeit ist auch das Gefühl, das die Emmaus-Jünger aus der Bibel kennen. Sie beweinen ihren verstorbenen Freund, den gekreuzigten Jesus. Doch nach und nach verwandelt sich diese Traurigkeit: Erst in Skepsis, dann allmählich in Hoffnung. Die beiden Jünger machen die Erfahrung, mit ihrem Unglück, ihrer Trauer und Betroffenheit nicht allein zu sein. Im Gespräch und beim Essen spüren und erleben sie eine Nähe, die sie hoffnungsvoll stimmt.

Dieses Hoffnungsvolle nehmen wir dieser Tage auch wahr: Die gegenseitige Solidarität vor Ort in unserer Gemeinde und in der Zivilgesellschaft mit ihren Hilfsangeboten, den kreativen Drang, neue Wege zu beschreiten, um in Kontakt zu bleiben, eine Politik, die an einem Strang zieht zum Wohl der Allgemeinheit.

Ostern ist immer, aber ganz besonders im Jahr 2021, ein Hoffnungs-fest. Wenn wir genau hinsehen, gibt es auch jetzt Anlass zur Hoffnung.

Bleiben Sie alle gesund!

Für das Pastoralteam
Jürgen Hüntten, Pfarrer



Claudia Frey



Hubert Schneider



Gisela Klinkhammer



Alexandra Hecker



Tanja Bock-Schweizer



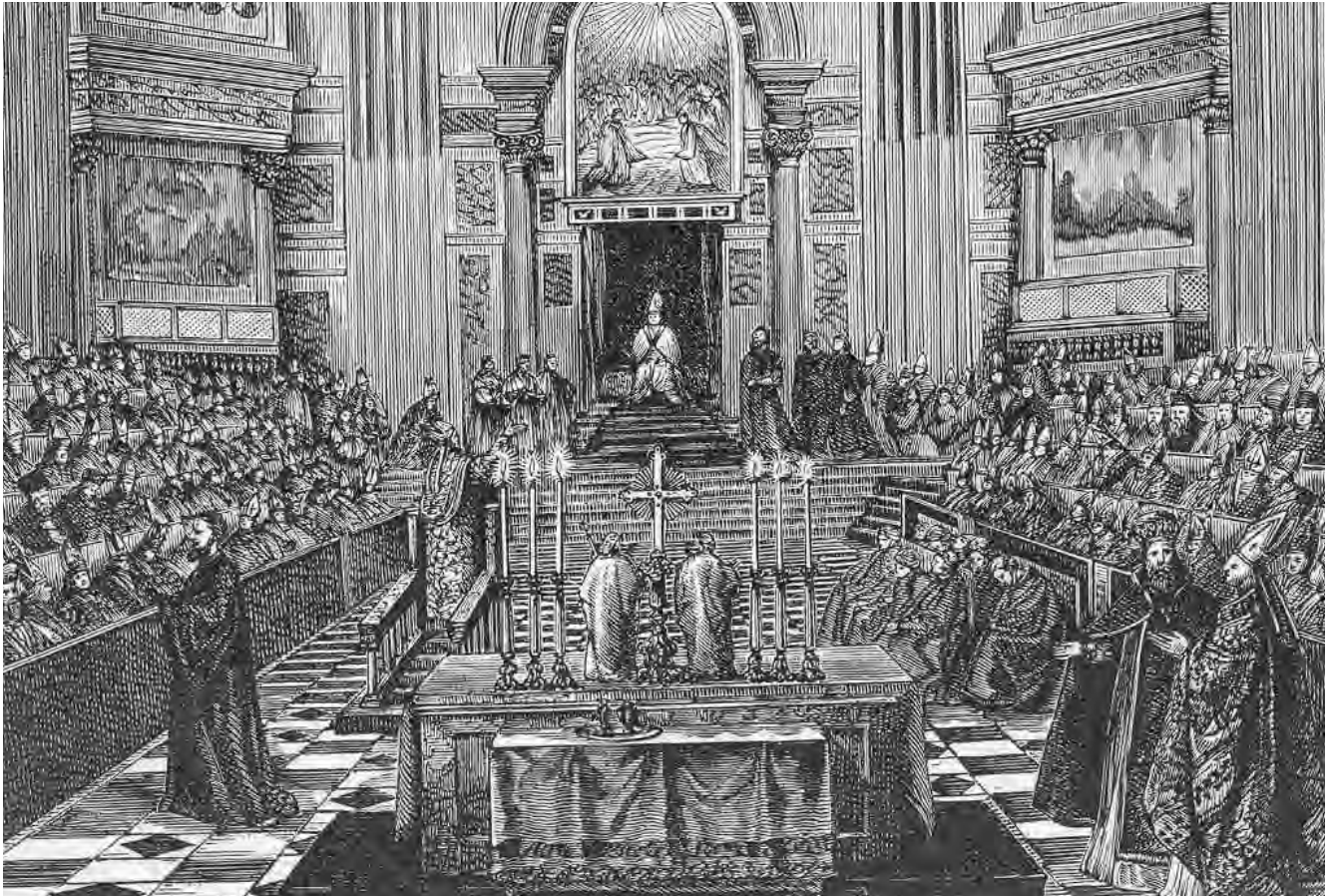


Bild: By Karl Benzinger – 1873 book on Pope Pius IX, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5406467>

ALLES NEU? – EHER NICHT

Warum das Erste Vatikanische Konzil einer Erneuerung der katholischen Kirche im Wege steht.

von Claudia Frey

Die Szenerie im Petersdom in Rom am Montag, den 18. Juli 1870, war fast schon als gespenstisch zu bezeichnen. 535 Konzilsväter und Papst Pius IX. hatten sich versammelt, um über die Dogmatische Konstitution ‚Pastor aeternus‘ abzustimmen. Die Gegner der Konstitution waren als Folge eines heftigen Streits um den Inhalt der Konstitution bereits früher abgereist.

Die Abstimmung war von einem schweren Unwetter begleitet. Der anwesende Korrespondent der Times, Thomas Mozley, beschreibt die Stimmabgabe so: „Und so kämpften sich die ‚Placets‘ der Väter durch den Sturm, während der Donner darüberhin krachte und der Blitz durch jedes Fenster hereinzuckte...

‚Placet‘ schrie Seine Eminenz oder Seine Gnaden und ein lauter Donnerschlag folgte als Antwort, dann flackerte der Blitz um den Baldachin und jeden Teil der Kirche und der Konzilshalle, als wollte er die Antwort weitertragen. So ging es fast eine Stunde und eine halbe fort...“ (aus Hubert Wolf, ‚Der Unfehlbare - Pius der IX. und die Erfindung des Katholizismus im 19. Jahrhundert‘, Seite 257).

Am Ende stimmten bis auf zwei der Konzilsväter alle Anwesenden für die Konstitution. Dies reichte aus, um die Konstitution zu verabschieden, da bereits im Vorfeld die Geschäftsordnung geändert worden war: War bei früheren Konzilien Einstimmigkeit erforderlich, um

eine Dogmatische Konstitution zu verabschieden, sollte ab jetzt die absolute Mehrheit genügen.

Doch was war es, worum derartig gerungen wurde?

Zunächst und vor allem war in Kapitel vier der Konstitution das Unfehlbarkeitsdogma verankert. Das Dogma stellt, kurz gesagt, fest, dass die Entscheidung des Papstes, eine Glaubens- oder Sittenlehre sei von der ganzen Kirche festzuhalten, nicht der Zustimmung der Kirche bedürfe, um unabänderlich zu sein. Voraussetzung sei lediglich, dass der Papst die Entscheidung in Ausübung seines Amtes als Oberhirte – also ex cathedra – trifft. Mit der

Verabschiedung der Konstitution wurde dieses Dogma Glaubensinhalt für jeden römisch-katholischen Gläubigen.

Auch wenn das Dogma bis heute umstritten ist, ist seine Auswirkung zwar einschneidend, aber überschaubar geblieben: Als Folge des Dogmas hat sich die altkatholische Kirche, deren Gläubige das Dogma bis heute nicht anerkennen, von der römisch-katholischen Kirche abgespalten. Von dem Dogma selbst haben die Nachfolger Pius IX. aber erst einmal Gebrauch gemacht: Im Jahr 1950 verkündete Pius XII. ex cathedra das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel (a.a.O., Seite 286).

Von weit größerer Bedeutung für die heutige Situation der katholischen Kirche ist jedoch das dritte Kapitel der Konstitution. Dort wird nämlich der Primat des Papstes über „den gesamten Erdkreis“ festgestellt, der daraus folgt, dass der Papst als Nachfolger des Apostels Petrus auch der wahre Stellvertreter Christi ist. Die Jurisdiktionsgewalt des Papstes ist „wirklich bischöflich“ und unmittelbar. Ihr gegenüber „sind die Hirten und Gläubigen unabhängig von Rang und Ritus, je einzeln und in ihrer Gesamtheit, zur hierarchischen Unterordnung und zu echtem Gehorsam verpflichtet. Dies gilt nicht nur in Fragen des Glaubens und der Sitten, sondern auch in Disziplinar- und Leitungsfragen“ (a.a.O. Seite 285 mwN).

Im Gegensatz zum Unfehlbarkeitsdogma gehört der Jurisdiktionsprimat zum Alltagsgeschäft des Papstes. Vom Befehl des Ausstiegs der katholischen Kirche aus der Schwangerschaftskonfliktberatung bis hin zum Verbot der Fusion von Kirchengemeinden oder der Einsetzung oder Abberufung von Bischöfen gibt der Papst ständig Anweisungen, denen die Gläubigen zu folgen haben.

Prof. Hubert Wolf, Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Münster, folgert hieraus: „Eine Gewaltenteilung in der katholischen Kirche ist nach diesem Dogma schlicht unmöglich. Die Konstitution selbst schließt die Möglichkeit einer Appellation gegen die Entscheidungen des Papstes ausdrück-

lich aus: Darum irrt vom rechten Weg der Wahrheit ab, wer behauptet, es sei erlaubt, gegen Urteile der römischen Bischöfe (des Papstes, Anm. d. Verf.) bei einem Ökumenischen Konzil (ein Konzil der christlichen Kirche der gesamten Welt, Anm. d. Verf.) als der dem römischen Bischof übergeordneten Autorität Berufung einzulegen.“

Letztendlich sind damit, so Wolf, „die Bischöfe zu ‚Oberministranten‘ des Papstes degradiert und die Gläubigen zu unmündigen Kindern des Hl. Vaters geworden. Allem, was die Päpste, auch ohne das Dogma der Unfehlbarkeit in Anspruch zu nehmen, zu diesem oder jenem Thema kundgetan haben, müssen die Gläubigen in ‚kindlichem Gehorsam‘ zustimmen“ (aus: Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.8.2020, Seite 20, „Ein Kirchenbild aus Stahlbeton“, Interview von Joachim Frank).

Diese Machtfülle aber hat eine entscheidende Schwäche, wie Wolf darlegt: „Kein Papst kommt mehr ohne weiteres von dem herunter, was seine Vorgänger alles an - Entschuldigung! - Unsinn von sich gegeben haben. Sonst müsste er ja zugeben, dass es seinem Vorgänger am Heiligen Geist gefehlt hat. 1968 gab dieses Dogma den Ausschlag, dass Papst Paul VI. (1963-1978) am Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung festhielt, weil er seinen Vorgänger Pius XI. (1922-1939) nicht korrigieren wollte.“ (wie vor).

Dies steht nach Auffassung von Wolf in direktem Gegensatz zum Konzil von Trient (1545-1563): „Trient hatte die lebendige Tradition der Kirche als höchste Autorität zusammen mit der Heiligen Schrift hochgehalten. Gegen die Konzentration der Protestanten auf die Heilige Schrift als alleinige Quelle der Wahrheit hielt das Konzil als katholische Grundüberzeugung fest: Die Kirche muss immer wieder neu eine Verbindung von ihren Ursprüngen vor 2000 Jahren zur Gegenwart herstellen. Das Konzil von Trient konzipierte Tradition als Entwicklung im Wandel der Zeit. 1870 (durch das 1. Vatikanische Konzil, Anm. d. Verf.) nun wurde dieser lebendige Strom stillgelegt, mit Stahlbetonwänden aufgestaut und eingedämmt. Von einem Film der Überlieferung ist ein Standbild geblieben. Bis heute.“ (wie vor).



MEIN BUCHTIPP

– von Gisela Klinkhammer –

Blick ins Buch: Ida Adler, geborene Bauer (1882-1945), wurde als „Fall Dora“ durch Freuds Werk „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“ zu einer der bekanntesten Patientinnen des 20. Jahrhunderts.

Für Katharina Adler war die eigensinnige Patientin lange nicht mehr als eine Familienanekdote: ihre Urgroßmutter, die mal zum Opfer, mal zur Heldin stilisiert wurde: „Ich wollte eine Frau mit vielen Stärken und auch einigen Schwächen zeigen, die trotz aller Widrigkeiten bis zuletzt um ein selbstbestimmtes Leben ringt.“

Auf mitreißende Art und mit viel Liebe zum Detail erzählt Katharina Adler das bewegende Leben ihrer Urgroßmutter, die als Tochter eines jüdischen Textilunternehmers in einem großbürgerlichen Wiener Milieu aufwuchs, später einen Bridgesalon führte und schließlich nach einer lebensgefährlichen Flucht bei ihrem Sohn in den USA wohnte.



Ida
von Katharina Adler

erschienen im Rowohlt Verlag 2018,
25,00 Euro
oder zu entleihen
in der KÖB St. Severin



DIE REVOLUTION DER BARMHERZIGKEIT

... oder "Wie Papst Franziskus die Kirche von innen verwandelt". von Gisela Klinkhammer

Monsignore Tomas Halik, Professor für Philosophie und Soziologie an der Karls-Universität Prag und Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie, vertritt die Ansicht, dass Papst Franziskus die Kirche durch eine „Revolution der Barmherzigkeit“ verändert. Die innerkirchliche Ökumene sieht Halik dagegen als gescheitert an.

Nach Auffassung des tschechischen Soziologen und Religionsphilosophen Tomas Halik schockierte Papst Franziskus vor kurzem die Welt mit seinen Aussagen zur Homosexualität. Während schockierende Nachrichten normalerweise negative Neuigkeiten sind, zeigt sich Halik positiv überrascht, denn: „Papst Franziskus schockierte die Welt damit, dass er menschlich über Homosexuelle und ihr Recht auf Liebe sprach, wie ein normaler Mensch des 21. Jahrhunderts, der Vernunft hat und das Herz auf dem rechten Fleck.“

Der Papst habe sich nicht mit der alibihaften Berufung auf die Kompromissposition der bestehenden Kirchendokumente zufriedengegeben, die vorgeblich fortschrittlich, in Wirklichkeit jedoch inkonsequent seien. Diese ermahnen zwar, so Halik, zu einem mitleidvollen Umgang mit LGBT-Personen, schreiben nichtsdestotrotz Homosexuellen als einzig annehmbare Lösung jedoch eine lebenslange Enthaltensamkeit vor.

Halik wartete gespannt auf die Reaktion der konservativen Feinde des Papstes auf dessen Äußerung. Und die blieben dann auch nicht aus. So seien erwartungsgemäß von manchen Bischöfen Reaktionen in der Art gekommen, dass sie vom Papst eine kompromisslose Treue zum Buchstaben des Gesetzes forderten. Andere meinten, „dass sich der unbedachte Papst vor der Kamera nur versprochen habe und seine Aussagen keine dogmatische Verbindlichkeit haben, „Nur Ruhe Freunde! Der Papst hat nichts Wichtiges



Papst Franziskus (bürgerlich Jorge Mario Bergoglio SJ), * 17. Dezember 1936 in Buenos Aires, Argentinien, ist seit dem 13. März 2013 der 266. Bischof von Rom und damit Papst, Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche und Souverän des Vatikanstaats. Als Argentinier ist Franziskus der erste gebürtige Nichteuropäer im Papstamt seit dem im 8. Jahrhundert amtierenden Gregor III.[1] Zudem ist er der erste Papst, der dem Orden der Jesuiten angehört.

Seit 1958 ist Bergoglio Jesuit. 1969 wurde er Priester, 1998 Erzbischof von Buenos Aires und 2001 Kardinal.

gesagt, alles ist und bleibt für immer beim Alten!“

Halik ist allerdings der Ansicht, dass Papst Franziskus kein Revolutionär ist, der die Kirchenlehre verändert: „Dieser Papst ändert nicht geschriebene Normen, er zerstört nicht äußere Strukturen – er ändert jedoch die Praxis, das Leben. Er verwandelt die Kirche nicht von außen, sondern viel gründlicher: geistlich, von innen. Er verwandelt sie durch den Geist des Evangeliums, durch eine Revolution der Barmherzigkeit. Dieses sind in seinem Fall keine leeren frommen Phrasen – und deshalb hat seine Reform eine Chance, die Kirche zu verwandeln und sie viel tiefer an den unmittelbaren Kern der Botschaft Jesu anzunähern als viele Reformen der Vergangenheit.“

Zu Beginn des „Jahres der Barmherzigkeit“ habe man möglicherweise noch Zweifel

gehegt, ob der Begriff Barmherzigkeit die Liebe Gottes nicht zu sehr „von oben herab“ beschreiben würde. „Es wurde jedoch offensichtlich, warum uns der Papst zur Barmherzigkeit auffordert, durch die wir in komplizierten, schmerzhaften Situationen Gott nicht als einen Garant un- veränderlicher Grundsätze zu uns bitten, sondern als eine gutherzige, großzügige, verständnisvolle, vergebende und heilende Kraft zur Verwandlung des Menschen, der Kirche und der Gesellschaft.“

Halik räumt ein, dass er sich auch in diesen Tagen, in denen das Coronavirus viele Menschen in seiner Heimat tötet, nicht von den Sorgen einer anderen Pandemie freimachen könne, nämlich von der „Pandemie des Fundamentalismus und Fanatismus“. Beim Anblick der katholischen Fans von Donald Trump „muss ich mit einer starken Versuchung der Skepsis kämpfen, ob ein irgendwie gearteter ‚Öku-

menischer Dialog innerhalb der katholischen Kirche“ überhaupt noch möglich ist. Ein interreligiöser Dialog und vor allem ein Dialog zwischen gebildeten und reflektierenden Menschen außerhalb der Kirchen kommt mir unendlich einfacher vor als jede Kommunikation mit Menschen, die eine Religion mit populistischen und nationalistischen Bestrebungen verbinden.“

Doch eins für Halik fest: „Aus der Kirche werde ich bestimmt nicht austreten.“ Er wisse wohl, dass er ein fehlbarer und sich verfehlender Mensch sei. Er ringe jedoch mit einem großen Zweifel: „Ist es nicht notwendig, die Versuche um eine Ökumene zwischen ‚allen Christen‘ realistisch sein zu lassen, und eher alle Kräfte zur Vertiefung einer fruchtbaren Ökumene zwischen denkenden Menschen, sowohl unter den Gläubigen als auch unter den Ungläubigen einzusetzen? Sollen wir weiterhin Zeit

und Energie mit den vergeblichen Versuchen um einen Dialog mit Menschen verlieren, die allein dieses Wort zu Zorn und zu einer Abwehrhaltung reizt – auch wenn wir vielleicht die subjektive Motivation ihrer Haltung begreifen können.“

In jeder Hinsicht teile er die Auffassung eines der bedeutendsten christlichen Repräsentanten des 20. Jahrhunderts, von Kardinal Martini: „Ich habe keine Angst vor Menschen, die nicht glauben, sondern vor Menschen, die nicht denken. Ich bin mir jedoch dessen bewusst geworden, dass die Grenze zwischen den Menschen, die denken und nicht denken, bei weitem nicht mit dem Unterschied zwischen gebildeten und nicht gebildeten Menschen identisch ist. Ich rufe nicht nach einer ‚elitären Religion der Gebildeten‘. Der Unterschied liegt tiefer, im ‚Herzen‘ der Menschen.“

Halik beendet seinen Beitrag mit dem Fazit: „Zeigt uns heute nicht Papst Franziskus – bei weitem nicht nur durch seine jüngste Äußerung – ein solches Verständnis des Evangeliums, eine solche Haltung zur Schöpfung und zu den Menschen, besonders zu denen am Rande, der prophetisch das andeutet, was wir morgen das Christentum nennen werden? Die Identität des Christentums besteht nicht in der Unbewegtheit, sondern in der Bewegung des Geistes, der in der Geschichte die Jünger Jesu immer tiefer in die Fülle der Wahrheit einführt.“

Originalpublikation

Halik, M: Die Revolution der Barmherzigkeit und eine neue Ökumene. <https://www.feinschwarz.net/die-revolution-der-barmherzigkeit/> (zuletzt abgerufen am 27.11.2020).

1 Carlo Maria Kardinal Martini SJ (1927-2012), war Erzbischof von Mailand und gilt als einer der progressiven Vordenker der römisch-katholischen Kirche



Nach der Veröffentlichung der MHG-Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ im Jahr 2018 ist deutlich geworden: Die Kirche in Deutschland braucht dringend einen Weg der Umkehr und Erneuerung!

Aus diesem Anlass hat die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) 2019 einen gemeinsamen Synodalen Weg beschlossen, bei dem verbindliche Entscheidungen in der katholischen Kirche in Deutschland unter Beteiligung der Gläubigen getroffen werden sollen.

Nach der ersten Synodalversammlung 2020 starteten vier inhaltliche Foren, die folgende Themen bearbeiten:

- **Macht und Gewaltenteilung in der Kirche**
- **Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft**
- **Priesterliche Existenz heute**
- **Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche**

Teilnehmer*innen aus diesen Foren teilen ihre Eindrücke mit uns.

Weitergehende Informationen und Einschätzungen finden Sie u.a. unter:

➤ www.synodalerweg.de | ➤ www.bvpr-deutschland.de/blog-pr4syn/ | ➤ **Podcast des BDKJ: spoti.fi**

DIE AUTORITÄT DES SYNODALEN WEGS



Was es braucht, damit Reformen auf den Weg gebracht werden.

Was den Unterschied zwischen Amtsgewalt, die einer Person aufgrund ihrer formalen Macht zukommt, und Autorität, die immer von anderen zugeschrieben wird, ausmacht, lässt sich an Erzbischof Rainer Maria Woelki exemplarisch verdeutlichen. Er hat in den letzten Monaten formal nichts an bischöflicher Amtsgewalt eingeübt, aber durch sein Verhalten bei der Aufklärung der Missbrauchsverbrechen und ihrer Vertuschung massiv an Autorität verloren. Die meisten Menschen vertrauen ihm nicht mehr, dass er die richtigen Entscheidungen trifft. Auch wenn er sich im Amt halten sollte, er wird nur noch geringe Gestaltungsmöglichkeiten haben. Über seine Person hinaus ist die ganze Kirche von diesem verheerenden Autoritätsverlust betroffen.

An diesem Vorgang wird deutlich, dass es gerade in Krisenzeiten mehr auf Autorität als formale Macht ankommt – und in einer fundamentalen Krise befindet sich die katholische Kirche durch die Verbrechen sexualisierter Gewalt, die offenbar durch das System Kirche begünstigt werden. Die deutschen Bischöfe haben das erkannt und darum den Synodalen Weg initialisiert. Ob er sich als ein Weg aus der Krise erweisen wird, hängt entscheidend davon ab, welche Autorität er gewinnen wird.

Auf formale Macht kann sich der Synodale Weg nicht stützen. Dass er keine kirchenrechtliche Grundlage hat: Geschenkt. Dass er nicht im Sinne einer repräsentativen Demokratie zusammengesetzt ist: geschenkt. Dass er zwar Beschlüsse fasst, diese aber erst durch jeden einzelnen Bischof in Kraft gesetzt werden müssen – ganz zu schweigen von dem, was weltkirchlich entschieden werden muss: geschenkt. Entscheidend wird sein, welche Autorität die Beschlüsse haben werden.

Diese Autorität muss Schritt für Schritt auf dem Weg erarbeitet werden. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, den Mut zu haben, die Wahrheit zu sagen und den Finger in die Wunden zu legen, auch wenn es schmerzt.

Diese freimütige Rede habe ich bei der ersten Synodalversammlung im Januar 2020 und den Regionalkonferenzen in September als befreiend erlebt. Viele Synodale haben den Mut, Klartext zu sprechen. Das ist neu in unserer Kirche, in der oft Angst vor Repression oder Bedürfnis nach Harmonie herrschten.

Das Ringen um die richtigen Entscheidungen muss weiter in gegenseitigem Respekt und auf Augenhöhe geschehen. Hier ist es entgegen mancher Darstellung nicht so, dass sich eine Front zwischen Laien und Klerikern zeigt. Eine große Mehrheit – einschließlich der Bischöfe – will wirklich Veränderung. Allerdings wird es ein spannender Prozess, auf welche Veränderungen sich eine breite Mehrheit verständigen wird – auch im Hören auf den Geist Gottes.

Autorität wird durch Transparenz gewonnen. Da war es ein richtiges Zeichen, dass die erste Synodalversammlung live gestreamt wurde. Es ist gerade in dieser schwierigen Phase des Wegs wichtig, in der durch die Corona-Beschränkungen zwei Synodalversammlungen nicht stattfinden können, dass die wegweisenden Beratungen in den vier thematischen Foren auch in die (kirchliche) Öffentlichkeit getragen werden und dort Resonanz finden. Gleichzeitig ist es notwendig, unter den Synodalen Vertrauen zu bilden, über Glaubensüberzeugungen persönlich sprechen zu können und nach gemeinsamen Wegen suchen zu können. Kein leichter Spagat. In dieser Phase befinden

wir uns gerade. Entscheidend wird sein, wie stark das ganze Volk Gottes am Synodalen Weg Anteil nimmt und sich einbringen kann. Da ist bisher noch viel Luft nach oben. Zu viele haben resigniert und trauen der Kirche keine Reformen mehr zu. Die Synodalen müssen sowohl theologisch fundiert als auch gerade in die kirchliche Öffentlichkeit hinein mit einer verständlichen Sprache sprechen.

Zudem muss es sehr zeitnah praktisch spürbare Konsequenzen geben. Das wird sicher noch nicht das Frauenpriestertum sein, aber Segnungen für Paare, die nicht kirchlich heiraten können oder eine Machtbeschränkung der Bischöfe durch eine Verwaltungsgerichtsbarkeit wären solche deutlich spürbaren Schritte.

So wie ich die Beratungen in den thematischen Foren und in den Versammlungen erlebe, bin ich trotz aller Schwierigkeiten zuversichtlich, dass der Synodale Weg gerade in der Kirchenkrise die notwendige Autorität gewinnen kann, um nachhaltige Reformen auf den Weg zu bringen.



MARCUS SCHUCK

Pastoralreferent im Bistum Würzburg und als Delegierter des Berufsverbands der Pastoralreferent*innen Deutschlands Mitglied der Synodalversammlung

Bild: Nadine Malzkorn



FRAUEN IN UND AUF DEM SYNODALEN WEG

„Gott hat nicht nur starke Söhne“ – stellte schon Catharina J. M. Halkes 1980 in „Grundzüge einer feministischen Theologie“ fest.

Bild: www.dersynodaleweg.de | PDF-Materialien für den Religionsunterricht



Und doch machen Frauen auf dem Synodalen Weg über vierzig Jahre später die Erfahrung, dass sie eben doch nicht gleichberechtigt und ebenbürtig sind. Denn dass wir geschlechtergerecht und -sensibel in Genderfragen unterwegs sein wollen, ist im Kontext der katholischen Kirche keine Selbstverständlichkeit, sondern muss eigens thematisiert werden; so in einer Arbeitsgruppe des Forums III „Frauen in Ämtern und Diensten“, die sich explizit damit beschäftigt.

Interessanterweise ist es ausgerechnet diese Untergruppe, in der die meisten Bischöfe mitarbeiten. Zwei weitere Arbeitsgruppen setzen sich zum einen damit auseinander, was kirchenrechtlich an Beteiligung eigentlich möglich ist (hier ist noch Luft nach oben), zum anderen mit dem Zugang zum Weiheamt für alle Menschen. Geleitet wird das Forum III, dem ca. 35 Personen angehören, von Professorin Sattler und Bischof Bode.

Die Grundfrage des Forums, wie sich synodale Kirche gestalten kann, und damit letztlich auch die Frage, mit welchem Ziel wir eigentlich beim Synodalen Weg unterwegs sind, ist weiterhin offen. Diese

Grundfrage ist auch bei den anderen drei Foren, zu denen es zum Teil große inhaltliche Überschneidungen gibt, noch nicht beantwortet.

Beim Forum I (Macht und Gewaltenteilung) geht es sowohl um viele konkrete einzelne Schritte, die nicht am bestehenden Status quo rütteln, als auch darum, was dringend geändert werden muss. Die aktuellen Vorgänge im Erzbistum Köln liefern ein sprechendes Beispiel dafür, dass systemische Änderungen dringend erforderlich sind, um weiteren Machtmissbrauch zu verhindern. Und natürlich geht es um die Frage, ob die Kleriker-Männer überhaupt bereit sind, etwas von ihrer Macht abzugeben. Bisher sieht es für mich nicht danach für aus. Es ist keine Frage der theologischen Argumentation, der Befund ist klar. Klar ist aber leider auch, dass Abwertung des Weiblichen eine lange Tradition bei uns in der Kirche hat. Bisher zählen aber nicht die besseren Argumente, sondern Debatten werden per Machtwort entschieden. Und die Verachtungsgeschichte der Frauen wird weiter fortgeschrieben. Dabei sind wir doch alle Geschöpfe Gottes – egal in welcher körperlichen Ausführung.

Wie kommen wir auf dem Synodalen Weg weiter?

Ich glaube, dass wir viel stärker von den Opfern her denken müssen. Wir brauchen dringend eine redliche Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Kirche, von der nicht nur Ordensfrauen, Kinder und Jugendliche, sondern auch erwachsene Männer und Frauen betroffen sind. Wir müssen uns klar machen, dass beim Synodalen Weg schon statistisch gesehen nicht nur Opfer, sondern auch Täter zu finden sind, die alles dafür tun werden, dass das Ausmaß der Verbrechen – denn nichts anderes ist sexualisierte Gewalt – auch weiterhin vertuscht werden wird.

Täter- und Institutionsschutz darf nicht länger über Opferschutz stehen: Nicht wer oben steht in der Hierarchie, wird missbraucht, sondern die, die unten stehen. Und für die müssen wir uns einsetzen – weil es im Kern unserer christlichen Botschaft um Gerechtigkeit geht.

.....



SUSANNE SCHUHMACHER-GODEMANN

Pastoralreferentin im Bistum Limburg
Delegierte des Berufsverbands der Pastoralreferent*innen Deutschlands für den Synodalen Weg



Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken beschließt in der Vollversammlung am 22. November 2019, mit der Deutschen Bischofskonferenz den Synodalen Weg zu gehen. (Bild: Christian Pulfrich)

WARUM MACH(S)T DU DAS?

Ein Zwischenbericht vom Synodalen Weg aus dem Forum 1 „Macht und Gewaltenteilung“.



Die „Warum engagierst du dich dafür? Das bringt doch eh alles nichts“ und „Das ist die letzte Chance! Wenn da nichts rauskommt, ist alles verloren“ – zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die Erwartungshaltungen, die mir als Synodale entgegen kommen. So oder so ganz schön viel Druck, dem wir uns auf dem Synodalen Weg stellen müssen.

Ich bin als eine von vier Vertreterinnen der Berufsgruppe der Pastoralreferenten für den Synodalen Weg delegiert und arbeite im Forum 1 „Macht und Gewaltenteilung“ mit. Nach der ersten Vollversammlung im Januar 2020 war ein positiver Aufbruchsgestalt spürbar. Ich hatte das Gefühl, an „etwas Großem“ mitwirken zu dürfen.

Vier Wochen später war Lockdown angesagt und nichts ging mehr. Nichtsdestotrotz wurde und wird intensiv gearbeitet, auch wenn das bisher weitestgehend abseits der öffentlichen Wahrnehmung geschieht. Das liegt zum einen an der Verabredung zur Verschwiegenheit für die Arbeit in den Foren bis zur Veröffentlichung von Texten oder Beschlussvorlagen, zum anderen an den coronabedingten Ausfällen der Vollversammlungen 2 und 3 – und damit auch der Veröffentlichungsorte für Texte.

Worum gehts im Forum 1? Schwer zu sagen und sich dabei kurz zu fassen. Und doch ist es eigentlich bei all den Einzelfragen ganz leicht: Partizipation. Im Grunde geht es darum, unsere Kirche vom Kopf wieder auf die Füße zu stellen. „Die Kirche“ sind nicht die Bischöfe und der Papst, sondern wir alle, die Gläubigen. Wenn aber ein prozentualer Kleinstteil der Gläubigen über alles bestimmen, ohne dass die große Mehrheit ein Wort mitsprechen darf, dann stimmt da etwas nicht. Und das zeigt sich in unendlich vielen kleinen Einzelfragen. Manche davon erscheinen mir fast anachronistisch und doch merke ich, dass es die Auseinandersetzung offenbar noch immer braucht.

Und bei all dem darf man nicht den Anlass des Synodalen Weges vergessen: Den zügigen Machtmissbrauch von Klerikern an Kindern und Erwachsenen. Wenn Strukturen es Tätern offensichtlich so leicht machen und sie noch dazu keine Konsequenzen zu befürchten haben, dann ist es unsere christliche Pflicht, dagegen aufzustehen und uns solidarisch an die Seite derer zu stellen, die zu Opfern gemacht wurden und dieses System infrage zu stellen, das Missbrauch begünstigt und deckt.

Die Konstruktion des Synodalen Wegs mag nicht perfekt sein, aber wir reden miteinander und nicht mehr übereinander. Und wenn sich in der ersten – und bisher einzigen echten – Vollversammlung so etwas wie „Freimut“ gezeigt hat, die das Potenzial hat, die Angst in unserer Kirche zu überwinden, dann gibt mir das Hoffnung und Kraft zum Weitermachen. Auch wenn am Ende vielleicht nicht der ganz große Wurf steht, sondern ich lediglich daran mitgearbeitet habe, die Missstände in den Machtstrukturen nicht unwidersprochen hinzunehmen. Und ich bin sicher, dass mehr als nur ein Widerspruch herauskommen wird, denn auch unter den „Mächtigen“ gibt es genug, die nicht mehr alleine mächtig sein wollen.



ESTHER GÖBEL

Pastoralreferentin im Erzbistum Berlin

PRÄVENTION IN ST. FRANZISKUS LÖVENICH-WEIDEN-WIDDERSDORF

von Hubert Schneider

Ausgangspunkt:

Als 2010 Pater Mertes die Vorfälle von sexuellem Missbrauch im Canisius-Kolleg in Berlin öffentlich machte, erreichte der Skandal um sexuellen Missbrauch Schutzbefohlener durch Kleriker endgültig auch die deutsche Kirche. Wie schwer sich die Kirche mit der Aufklärung der Missbrauchsfälle tut, erleben wir zurzeit in unserem Erzbistum.

Ein wenig losgelöst davon sind die Präventionsbemühungen der katholischen Kirche zu betrachten. Mit der Rahmenordnung Prävention hat die Deutsche Bischofskonferenz 2013 eine einheitliche Grundlage geschaffen, auf der die deutschen Bistümer ihre eigenen Präventions- und Interventionskonzepte entwickelt haben und weiter fortschreiben.

Die Entwicklung im Erzbistum Köln:

Seit 2011 besteht die Stabsstelle Prävention und Intervention, die mittlerweile geteilt wurden in die Koordinationsstelle Prävention und die Stabsstelle Intervention, um die unterschiedliche Zielsetzung sachgerecht umzusetzen.

Das Erzbistum hat seitdem in zahlreichen Kursen alle hauptamtlichen Seelsorger in mehrtägigen Schulungen mit dem Thema vertrauter gemacht. Außerdem hat es zahlreiche hauptberufliche und ehrenamtliche Schulungsreferenten, sogenannte Multiplikatoren, für die Schulungsarbeit in Verbänden und Pfarreien ausgebildet. Zurzeit werden alle hauptberuflichen Seelsorger in Vertiefungsschulungen weiter in die Problematik eingeführt.

Des Weiteren wurden und werden Pfarreien, Verbände und Institutionen bei der Entwicklung eines eigenen verpflichtenden institutionellen Schutzkonzepts begleitet, indem die Gefährdungspotentiale vor Ort analysiert und Schutzmaßnahmen beschrieben werden. Nicht zuletzt ist hier die EFZ-Stelle angesiedelt, in der zentral und diskret Einsicht in die erweiterten Führungszeugnisse genommen wird, die jede Person, die mit Schutzbefohlenen Kontakt hat, einreichen muss.

Was ist seitdem in unserer Pfarrei bzw. in den ehemaligen drei Pfarreien geschehen?

Schulungen:

Im Jahr 2014 begannen die Schulungen in unserem Seelsorgebereich. Zunächst wurden Firm- und Erstkommunionkatecheten sowie Jugendleiter in halb- und ganztägigen Schulungen auf ihre Aufgaben vorbereitet. Ergänzt werden diese Schulungen durch die Einreichung eines erweiterten Führungszeugnisses und die Zustimmung zu unserem Verhaltenskodex.

Seitdem werden alle Haupt- und Ehrenamtlichen in unserer Pfarrei, die mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen Kontakt haben, geschult. Ziel dieser Maßnahmen ist es, Handlungssicherheit zu vermitteln, die Rechte und Grenzen der Minderjährigen zu achten und im Falle eines Verdachts angemessen und richtig reagieren zu können.

Präventionsschutzkonzept:

Die Bemühungen der einzelnen Gruppen und Einrichtungen unserer Pfarrei sind zusammengefasst und nachzulesen im institutionellen Schutzkonzept, das Ende des Jahres 2018 veröffentlicht wurde (www.franziskus.koeln/praevention/). Für alle Fragen zu Prävention, Schulungen etc. steht unsere Präventionsfachkraft Fr. Neuhaus als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Ausblick:

Es bleibt unsere Aufgabe, eine Kultur der Achtsamkeit zu entwickeln und immer mehr die Rechte von Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen zu fördern. Deshalb wird es auch weiterhin Basis- und Vertiefungsschulungen mit internen und externen Referent geben.

Wir stehen als Pfarrei dafür ein, dass in unserem Wirkungsbereich Kinder und Jugendliche sich entwickeln dürfen und von sensibilisierten Frauen und Männern begleitet werden.

UNSER KONZEPT

- P**rävention von sexueller Gewalt
- R**echt auf körperliche und seelische Unversehrtheit
- A**chtsamer Umgang miteinander
- E**igensinn der Kinder fördern
- V**erantwortung tragen für den Schutz der uns anvertrauten Menschen
- E**mpathie
- N**ähe und Distanzverhältnis
- T**äter handeln zielgerichtet und planvoll
- I**ch bin nicht schuld, wenn mir Gewalt angetan wird
- O**pferschutz und Opferhilfe
- N**ein zu sagen ist das Recht der Kinder





GANZ NEU - GLÄUBIGE, DIE NICHT LÄNGER TATENLOS ZUSEHEN WOLLEN

Der Missbrauchsskandal im Erzbistum Köln und die Reaktion des Pfarrgemeinderates von St. Franziskus

Im Missbrauchsskandal des Kölner Erzbistums wollten der Pfarrgemeinderat und die Ortsausschüsse unserer Gemeinde nicht länger tatenlos zusehen. Sie haben Kardinal Woelki im Januar 2021 den folgenden Brief geschrieben, der abschriftlich an Bischof Dr. Georg Bätzing (Leiter der Deutschen Bischofskonferenz), Bischof Dr. Felix Genn (dienstältester Bischof der Kölner Kirchenprovinz) und Kardinal Reinhard Marx (Gründer der Stiftung „Hoffnung und Heil“ für die Opfer sexualisierter Gewalt in der Kirche) mit der Bitte um Unterstützung ging.

Sehr geehrter Herr Kardinal Woelki,

aus Anlass des ruchbar gewordenen Falles des Priesters N. A. können und wollen wir, die Mitglieder des Pfarrgemeinderates und der Ortsausschüsse der Kirchengemeinde

Sankt Franziskus, zum Missbrauchsskandal der katholischen Kirche nicht länger schweigen; **denn wer schweigt, macht sich mitschuldig!**

Das Verhalten der kirchlichen Amtsträger fügt der Kirche täglich großen Schaden zu. Wir Christen vor Ort leiden darunter, dass die Kirche immer mehr ihre Glaubwürdigkeit verliert. Diejenigen, die der Kirche fernstehen und die Unentschlossenen können wir schon lange nicht mehr erreichen, obwohl auch sie Orientierung an christlichen Werten und Spiritualität suchen. **Jetzt wenden sich auch die verbliebenen Gläubigen und die verbliebenen Engagierten ab.** Das erfahren und erleben wir täglich. In dieser großen Krise möchte die Kirche den drastischen Rückgang der Seelsorger mit weitreichenden Umstrukturierungsmaßnahmen auffangen, deren Hauptlast wir

Ehrenamtler tragen sollen. Wie können wir das, wenn die Amtskirche selbst die besten Gründe liefert, sich von ihr abzuwenden?

Christus kam, um Kranke zu heilen – des sexuellen Missbrauchs schuldige Kleriker machen Gesunde krank. Christus brachte die Liebe – des sexuellen Missbrauchs schuldige Kleriker nehmen ihren Opfern die Fähigkeit zu lieben. Christus starb, um uns von Schuld zu erlösen – des sexuellen Missbrauchs schuldige Kleriker laden ihren Opfern Schuldgefühle auf. Der auferstandene Christus gibt Hoffnung – des sexuellen Missbrauchs schuldige Kleriker zerstören das Leben unschuldiger Kinder. Im Umgang mit solchen Dienern Christi hat die Kirchenleitung sich schuldig gemacht: Wie kann es sein, dass es des Missbrauchs schuldigen Priestern weiterhin gestattet worden ist, das Messopfer

zu feiern? Das widerspricht ihrer eigenen Auffassung von Priestertum und Eucharistie¹

1 Das Kirchenrecht selbst zieht vielmehr die entsprechenden Konsequenzen: Ein des Missbrauch verdächtiger Priester muss nach Kirchenrecht beurlaubt und in Rom gemeldet werden. Bestätigt sich der Verdacht, muss der Priester suspendiert werden.

Das Kölner Erzbistum hat all dies im Fall des mehrfach verurteilten Straftäters N. A. nicht getan.² Dieser Priester, der bereits 1972 hätte suspendiert werden müssen, blieb im Dienst und wurde 1989 als Altenheimseelsorger in das St. Josefs-Heim der Gemeinde St. Marien (Weiden) versetzt, als ob nichts geschehen wäre. Im Gegensatz zur Bistumsleitung wussten wir nichts von seiner Vorgeschichte, als wir unsere Kinder als Messdiener und Firmlinge ins Altenheim schickten. Der Bistumsleitung war es offenbar egal, welcher Gefahr wir sie damit aussetzten. Und offenbar hielt sie ihn weiterhin für würdig, die Eucharistie zu feiern. N. A. war im Erzbistum kein Einzelfall. Weitere Fälle sind bis in die jüngste Vergangenheit belegt. Die Kirche verlangt von ihren Gläubigen, die sündigen, Schuldeingeständnis, Buße und Wiedergutmachung. Ungesühnte schwere Sünden schließen vom Empfang der Kommunion aus.³ Was für den Empfang gilt (1 Kor 11, 27-29), gilt nicht für die Spendung des Sakramentes? Die Bistumsleitung hat nicht nur verurteilte Straftäter weiter die Eucharistie feiern lassen, sondern es fällt ihr selbst schwer, im Missbrauchskandal Schuld einzugestehen, Buße zu tun und Wiedergutmachung zu leisten.

Zur Aufklärung hat das Erzbistum ein juristisches Gutachten in Auftrag gegeben, dessen Veröffentlichung es nun untersagt, ohne dass die Öffentlichkeit hinreichend über die Gründe informiert wird. Hören die leitenden Funktionsträger im Erzbistum noch auf das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Franziskus? Denn Papst Franziskus fordert, alle Glieder der Kirche aktiv an der Aufklärung und Aufarbeitung des Missbrauchskandals teilhaben zu lassen.⁴ Nur einem kleinen, ausgewählten Kreis die Gründe für die Entscheidung des Erzbistums zu erklären, entspricht nicht der

Transparenz, die Papst Franziskus einfordert. **Momentan bleibt bei der großen Mehrheit der Eindruck, dass die Kirche den Schutz der Täter über das Leid der Opfer und das Aufklärungsbedürfnis des Volkes stellt.**⁵

Das neue Gutachten soll laut Erzbistum ausschließlich Rechtsverstöße aufdecken. Ausdrücklich wird kein moralisch-ethisches Urteil gewünscht. Das ist sicher auch nicht die Aufgabe von Juristen. Aber sollten die Repräsentanten einer Kirche, die sich bislang als Hüter der Moral dargestellt hat, nicht eine andere Haltung zeigen, als die jetzige, erst einmal das Urteil der Juristen abzuwarten und eine moralisch-ethische Beurteilung erst danach(!) folgen zu lassen? Ist die Kirche nur noch eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung? Das ist doch kein angemessenes Verhalten zur Buße und Wiedergutmachung gegenüber den Opfern!

Wir, die Mitglieder des Pfarrgemeinderats und der Ortsausschüsse der Kirchengemeinde Sankt Franziskus, sagen „Nein“ zum Missbrauch. Damit folgen wir ausdrücklich dem Aufruf des Oberhauptes der katholischen Kirche. Papst Franziskus hat in seinem Brief an das Volk Gottes vom 20. August 2018 gesagt:

„Zum Missbrauch 'Nein' zu sagen, heißt zu jeder Form des Klerikalismus 'Nein' zu sagen. [...] Der Herr fordert] unseren Einsatz für eine Kultur des Schutzes und des 'Nie wieder' gegenüber jeder Art und jeder Form von Missbrauch.“

Ganz in diesem Sinne fordern wir mit unserem „Nein“ ein, dass

- das Erzbistum eingedenk der Barmherzigkeit Christi (Lk 10, 37) die Wunden, die den Missbrauchsopfern zugefügt wurden, zu heilen hilft,
- des Missbrauchs verdächtige Kleriker umgehend angezeigt werden (Mt 18, 17),
- des Missbrauchs überführte Kleriker umgehend aus dem Dienst entlassen werden (2 Kor 11,13-15),
- die Gründe für das Zurückhalten des Gutachtens für jedermann nachvollziehbar offengelegt werden,
- wie von Monsignore Peter Beer, Professor am päpstlichen Zentrum für Kinderschutz, vorgeschlagen, ein Konzept zu einer umfassenderen Präventionsschulung

und -begleitung (Mk 6, 7a) für Kleriker vorgestellt wird (1 Kor 6, 18-20). Nur so werden die Präventionsschulungen, die auch wir Ehrenamtler nun machen müssen (bis hin zu Eltern, die ihre eigenen Kinder zur Sternsinger-Aktion begleiten) die Glaubwürdigkeit erlangen, die ihnen gebührt,

- die in den Missbrauchskandal verwickelten Personen der Bistumsleitung die Verantwortung für ihr Tun übernehmen und die entsprechenden Konsequenzen ziehen,
- die Kirche sich mit der Grundsätzlichkeit dieses Problems auseinandersetzt.⁶

Wir wollen die Hoffnung nicht verlieren, dass unsere katholische Kirche zu jener Offenheit (Gal 2, 13f) zurückfindet, die eigenen Missstände zu bekennen und abzustellen. Nur so kann die Kirche ihre Glaubwürdigkeit zurückgewinnen, dass sie die Worte der Heiligen Schrift tatsächlich lebt und nicht mit allen Kräften um den Systemerhalt kämpft. Wir sind überzeugt von der befreienden und friedensstiftenden Botschaft Jesu Christi und möchten als Teil der Kirche zu Veränderungen beitragen. Ob wir unser Engagement aber weiterhin in diese Kirche einbringen, wird davon abhängig sein, wie glaubwürdig, offen und reformbereit sie sich zukünftig zeigen wird!

Wir verbleiben hochachtungsvoll in Christus verbunden

Köln, den 05.01.2021

Die Fortsetzung des Schriftverkehrs finden Sie auf der Internet-Seite unserer Gemeinde www.franziskus.koeln.

2, 3, 4, 5

Siehe <https://www.domradio.de/themen/sexueller-missbrauch/2019-11-12/stehe-fassunglos-vor-dieser-tatsache-koelner-interventionsbeauftragter-zu-neuen-missbrauchsfaellen>; Missbrauch: Priester in Köln trotz Verurteilung weiter im Amt | Express.de u. v. m. Katholischer Katechismus § 1415, CIC Can. 916.

Einleitung des Motu Proprio „Vos estis lux mundi“, <https://poschenker.wordpress.com/2019/05/09/papst-franziskus-motu-proprio-ihr-seid-das-licht-der-welt-vos-estis-lux-mundi/>. Siehe z. B. <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/panorama/missbrauchsskandal-k-c3-b6ln-neuer-druck-f-c3-bcr-woelki-e2-80-93-opfer-hat-ganz-andere-version/ar-BB1bY6do>; oder <https://www.dw.com/de/misbrauch-in-der-kerche-der-skandal-im-skandal/a-55700106>.



Wer war der Mensch, nach dem unsere Gemeinde benannt ist?

Bürgerlicher Name:

Franciscus Assisiensis, geboren als Giovanni Battista

Lebensdaten:

1181 bis 3. Oktober 1226

Zitat: „Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.“

Ordensgründer der Franziskaner

Heiliger: Wir gedenken ihm am 4. Oktober.

Wie Franz von Assisi die Welt veränderte:

Franz von Assisi wurde als Sohn reicher Tuchhändler geboren. Durch das Vermögen seiner Eltern konnte Franz eine gute Ausbildung genießen. Er lernte sehr früh das Lesen, Schreiben und Rechnen. Im Jahr 1205 wurde Franz von Assisi durch das Miterleben eines Kriegszuges krank. Die Legende berichtet, Christi Stimme habe zu ihm gesprochen: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Von nun an lebte Franz von Assisi in freiwilliger Armut. Er erbettelte sich Nahrungsmittel und wohnte als sogenannter Aussätziger außerhalb der Stadtmauern.

Seinen Auftrag sah er darin, seinen Glauben in die Welt zu tragen.

Sein Vater hielt von dem neuen Handeln seines Sohnes wenig. Der Streit zwischen Vater und Sohn fand sein Ende vor Gericht: Dort verzichtete der junge Franz auf sein Erbe und jegliche Unterstützung seines Vaters.

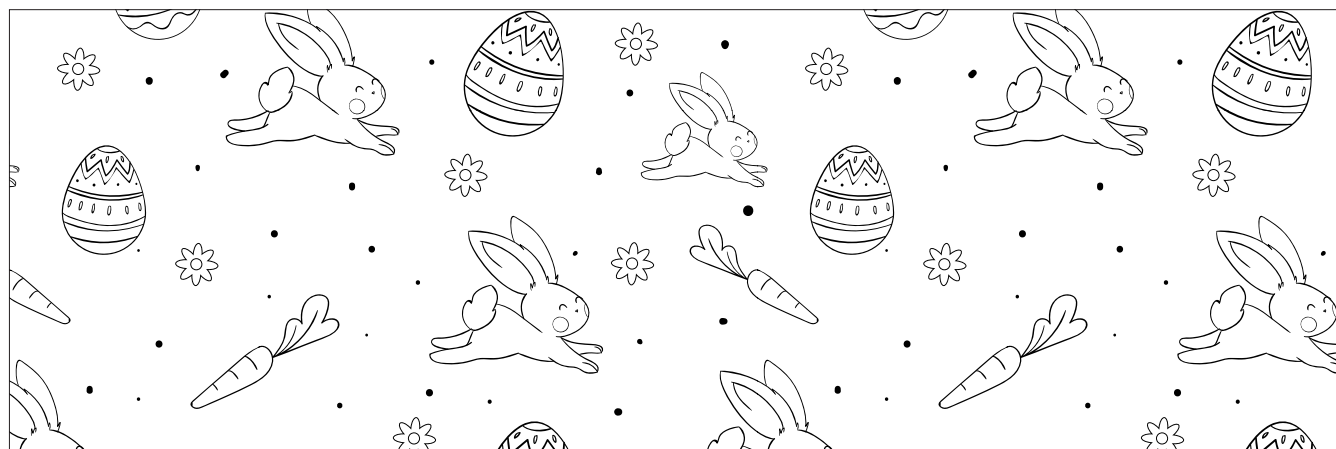
Im Laufe der Zeit konnte er weitere Menschen von dieser Lebensweise überzeugen. Sie kleideten sich wie er in einfache Gewänder, gingen barfuß und lebten ohne Geld. Sein Lebensthema war die bedingungslose Nachfolge Christi. Arm

wollte er es dem armen Christus gleich-tun. Nicht nur den Menschen, sondern auch Tieren, Pflanzen und der gesamten Natur wollte er das Evangelium von der Liebe Christi verkündigen. Weil er in vielen seiner Erzählungen und Predigten die Gleichheit von Mensch und Tier erwähnte, gilt er als einer der ersten Tierschützer in der Geschichte.

An seinem Todestag wird deshalb auch der Welttierschutztag gefeiert. 1980 ernannte Papst Johannes Paul II. Franz von Assisi zum Schutzherren von Umwelt und Ökologie.



Geschenkpapier zum Ausmalen und Einpacken kleiner Osterschätze



Was hat das Osterlamm mit Ostern zu tun?

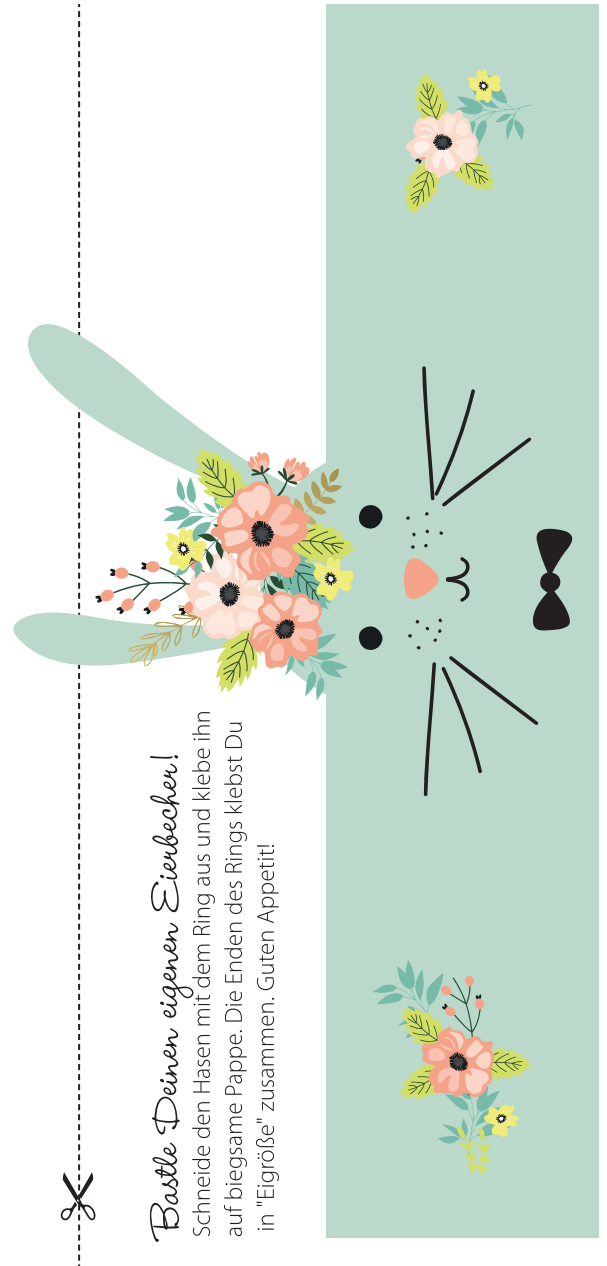
von Alexandra Hecker

Das Lamm mit seinem weißen Fell ist ein Symbol für Reinheit und friedliche Lebensweise in der christlichen Tradition. Das Osterlamm verweist darauf, dass Jesus wie ein Opferlamm unschuldig gestorben ist. Die Symbolik des Lammes findet sich auch im jüdischen Glauben. Zum Passahfest, das an den Auszug aus Ägypten und die Befreiung der Israeliten erinnert, opferten die Juden ein Lamm. Bei uns ist es heute Brauch, neben dem Lammbraten auch ein gebackenes Osterlamm aus Rührteig oder ein Osterbrot in Form eines Lammes zu backen.

Für den Rührteig benötigt Ihr:

- 100 g Marzipanrohmasse
- 2 Eier
- 75 g Butter
- 50 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 Prise Salz
- 10 Tropfen Bittermandelöl
- 80 g Weizenmehl (Typ 405)
- 20 g Speisestärke
- 1 gestrichener Teelöffel Backpulver

Im vorgeheizten Backofen solltet Ihr die Form auf die unterste Schiene stellen. Bei 180 Grad (Umluft bzw. Ober-/Unterhitze) lasst Ihr das Lamm etwa 40 bis 45 Minuten backen. Nach dem Backen etwa 15 Minuten auf einem Kuchengitter abkühlen lassen und anschließend vorsichtig aus der Form lösen.



Ostereier-Suchspiel

Hast Du alle 10 versteckten Ostereier in diesem **geist.reich** gefunden? Aus den Buchstaben ergibt sich ein Wort. Das Wort ist auch hier im Heft versteckt, so dass Du Deine Lösung vergleichen kannst. Viel Spaß!



AUSSTELLUNG

„Du Jude –
Alltäglicher Antisemitismus
in Deutschland“
vom 8. Juni bis 2. Juli 2021

Die Ausstellung, die von der Köl-
nischen Gesellschaft für christ-
lich-jüdische Zusammenarbeit
organisiert wird, möchte vor allen
Dingen Jugendliche, aber auch
alle anderen für das Wiederer-
wachen des Antisemitismus in
Deutschland sensibilisieren. Die In-
formationen, die u. a. Schüler des
Georg-Büchner-Gymnasiums zu-
sammengetragen, sollen im Rahmen
der Ausstellung in unseren Ge-
meinden präsentiert werden. Wei-
tere Veranstaltungen werden die
Ausstellung begleiten. Genaueres
wird zeitnah angekündigt werden.



Über das Leben der jüdischen
Familie Spier ließ sich so gut wie
nichts in Erfahrung bringen. Ihr
Sterben ist hingegen gut doku-
mentiert. Die verlegten Stolper-
steine, in Patenschaft der katho-
lischen Gemeinde St. Franziskus
und der evangelischen Gemein-
de Weiden-Lövenich, vor dem
Wohnhaus der Familie Spier in der
Schulstraße 36 in Weiden, wer-
den dadurch nicht nur zu einer
Erinnerung an die Vergangenheit,
sondern auch zur Mahnung an die
Gegenwart.

**Nähere Informationen ent-
nehmen Sie den Aushängen in
den Schaukästen und unserer
Website www.franziskus.koeln**



LEBENSMITTELAUSGABE AN BEDÜRFTIGE



Bild: Lebensmittelausgabe unter Schutzfolie | Tafel Schweinfurt e.V.
Foto: Thomas Lohnes | Getty Images | Quelle: www.tafel.de

Tafel e.V., Brotkorb Caritas Mainz, Berberhilfe LA e.V. – Aus
Filmen kennt man die Bilder – obdachlose und bedürftige
Menschen stehen in einer Schlange, um eine warme Mahlzeit
und Lebensmittel zu erhalten. Auch in Deutschland wächst der
Bedarf an Lebensmittelausgaben, nicht nur für Obdachlose.

Die bekannteste Organisation ist die Tafel.
Die Tafeln und andere eigenständige Or-
ganisationen sammeln überzählige oder
überproduzierte Lebensmittel zur unent-
geltlichen Weitergabe an Bedürftige. Das
Angebot richtet sich an Menschen, die
am Existenzminimum leben, Rentner mit
geringem Einkommen, Alleinerziehende,
Sozialleistungsempfänger, Suchtkranke
und andere. Die regionalen Tafeln arbei-
ten dabei oft mit lokalen Akteuren vor
Ort, zum Beispiel Kirchengemeinden oder
Wohlfahrtseinrichtungen, zusammen. Die
Ausgabestellen der Tafeln in Köln sind
auf die jeweiligen Stadtteile begrenzt. Im
Stadtbezirk Lindenthal bestehen aktuell
Ausgabestellen in Klettenberg, Sülz und
Widdersdorf.

Auch in Weiden und Lövenich besteht
eine Versorgungslücke für sozial benach-
teiligte Menschen: In einer Lebensmitt-
elausgabestelle an der Kirche Heilig Geist
könnte diese Lücke nun geschlossen wer-
den. Durch die Kooperation der katho-
lische Kirchengemeinde St. Franziskus, des

1. FC Köln und der Tafel Köln e.V. soll im
Frühsommer 2021 eine neue Lebensmit-
telausgabestelle eröffnet werden.

In der mobilen Ausgabestelle sollen nicht
nur die gespendeten Lebensmittel, son-
dern auch von der FC-Stiftung zugekaufte
Hygieneartikel und Tierfutter kostenlos
verteilt werden. Das Angebot soll durch
Einzelaktionen für bedürftige Familien,
wie zum Beispiel Erstaussstattungen für
Schulanfänger, ergänzt werden.

Die Ausgabestelle kann nur eingerichtet
werden, wenn wir tatkräftige Unterstüt-
zung aus unseren Stadtteilen erhalten.
Zunächst benötigen wir vier oder fünf Eh-
renamtliche, die sich in Vorüberlegungen
zur Logistik, Planung und jeweiligen prak-
tischen Durchführung einbringen. Ebenso
suchen wir Personen, die die Lebensmittel-
ausgabe konkret unterstützen möchten.

**Interessierte, die sich vorstellen kön-
nen mitzuarbeiten, melden sich bitte
im Pastoralbüro bei Pfarrer Hünten:
pfarrbuero@kirche-lww.de**

DAS IST DER NEUE KIRCHENVORSTAND

Mit der Fusion der Gemeinden St. Marien, St. Severin und St. Jakobus endete auch die Amtszeit der drei Kirchenvorstände. Am 6. und 7.3.2021 haben die Mitglieder der fusionierten Gemeinde St. Franziskus einen gemeinsamen neuen Kirchenvorstand gewählt. Dies ist das Ergebnis der Wahl, das zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Ausgabe von **geist.reich** allerdings noch vorläufig ist.



MICHAEL BODEN, 57
Dipl. Kaufmann



INGO BROICHER, 61
Dipl. Kaufmann,
Liegenschaftsverwaltung Erzbistum Köln



THOMAS ESSMANN, 44
Lehrer



CLAUDIA FREY, 60
Steuerberaterin, Rechtsanwältin



**MARC ALEXANDER
GITTLER, 44**
Dipl. Kaufmann, ltd. Angestellter



ANDREAS HOLTSMANN, 49
Dipl. Kaufmann / Dipl. Finanzwirt
(FH), ltd. Angestellter



DIRK HUCKO, 50
Geschäftsführer, Rechtsanwalt



STEFAN KLEIN, 49
Medizintechniker



**DR. JULIANA
MÖRSDORF, 58**
Richterin, Professorin



ANTON MOMBER, 66
Projektmanager, Rentner



MARION MOSEN, 54
Juristin, ltd. Angestellte



BRITTA NEUHAUSEN, 37
Dipl. Pädagogin



**ALEXANDER
PLAUMANN, 39**
st. geprüfter Techniker, System
u. Automatisierungstechnik



**URSULA
SÄNGER-STRÜDER, 66**
Dipl. Ökonomin,
Geschäftsführerin i.R.



MICHAEL STEEB, 68
Geschäftsführer i. R.



JOSEF TEUPE, 60
Geschäftsführer

NEU: STEMPEL FÜR JAKOBS-PILGER IN ST. JAKOBUS



Die Kirche St. Jakobus liegt auf dem Jakobsweg, der von Wuppertal über Köln verläuft, mit den Stationen Widdersdorf, Brauweiler, Kerpen und Aachen. Den Vorschlag eines Jakobspilgers aufgreifend, ist der Stempel für Pilger nun jederzeit erhältlich. Eine Stele für die Jakobspilger vor der Kirche gibt jetzt einen Hinweis darauf, dass der Stempel bei einem Besuch von St. Jakobus erhältlich ist. In einer Schatulle liegend im Eingangsbereich der Kirche, kann er für den Pilgerausweis verwendet werden. Wir hoffen, dass sich viele daran erfreuen, wenn sie auf ihrem Pilgerweg, mit einem Halt in St. Jakobus, den Segen erbitten für die Pilgerreise des Lebens. Bon camino!



PLÄTZCHEN GESUCHT?

Herberge am Pilgerweg

von Hildegard Huwe

Köln ist ein Knotenpunkt von Pilgerwegen. Einer der Wege führt vom Kölner zum Aachener Dom und auf dem Weg dahin bekanntlich geradewegs durch Widdersdorf und an der St. Jakobus Kirche vorbei. Als leidenschaftliche Fußpilger wissen wir, was Pilger brauchen: Einen Platz für die Nacht, um sich auszuruhen und auf die nächste Etappe vorzubereiten. Und den möglichst nah am Weg. Denn nach 27 gegangenen Kilometern kommt kein Ort mehr infrage, der 4 km weit weg ist. Aber wenn es sein muss, geht man auch die!

Als wir nach Widdersdorf und an den Weg „Auf der Aspel“ gezogen sind, war für uns klar, dass wir Pilgerherberge werden. Dafür haben wir uns ins Gastgeberverzeichnis der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft e.V. eintragen lassen. Unseren Briefkasten zierte ein Aufkleber, der uns als Pilgerherberge kennzeichnet. Und den ersten Pilger durften wir schon begrüßen: Ein junger Mann, mit dem wir gegessen und erzählt haben. Dann hatte sich eine Frau angemeldet, die den Pilgerweg leider abbrechen musste.

Schade. Aber wir halten weiter ein Plätzchen vor und freuen uns auf alle, die sich nach Aufheben der Pandemie-Einschränkungen wieder auf den Weg machen.



Gefällt Ihnen der Gedanke, auch Pilgerherberge zu werden?

i Nähere Informationen gerne bei mir (h.huwe@gmx.de) oder der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft e.V. in Aachen: www.deutsche-jakobus-gesellschaft.de/pfp

NEU: MÄNNERSTAMMTISCH IM BISTRO

Jeden ersten Mittwoch im Monat ist im Bistro „Im Jakobs“ in Widdersdorf ein Tisch reserviert, an dem Männer zum Talk zusammenkommen. Wir hoffen, dass in diesem Jahr mit den vorgegebenen Abstands- und Hygieneregeln das Bistro bald wieder öffnet und weitere Treffen möglich sein werden. Gerade jetzt gilt es, Einsamkeit und Distanz zu überwinden mit guten Kontakten, Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Hinwendung zum Nächsten. In der Tischrunde haben wir ein offenes Ohr für alles, was der Einzelne an Erlebnissen, Wissen, Erfahrungen mitbringt. Jeder fühlt sich willkommen und kann sich sicher sein, dass ihm Vertrauen geschenkt wird.

Eine herzliche Einladung an alle, die sich der Tischrunde anschließen möchten. Für Anfragen und Auskunft stehe ich Ihnen gern zur Verfügung. Sie erreichen mich unter werner.braun@kirche-lww.de oder Telefon: **0172 – 625 32 87**.

Sobald ein Treffen möglich ist, informieren wir Sie über die Pfarrinformationen, Schaukästen und www.franziskus.koeln Probieren Sie es doch einfach aus! Gute Erfahrungen sprechen ja für sich und lassen uns neue Kräfte finden für den eigenen Weg!

Ihr Werner Braun, Diakon



Bild: www.lotsepunkt.de | Erzbistum Köln



LOTSENPUNKT IN WEIDEN

Hilfsangebote in Notlagen für Jedermann

von Alexandra Hecker

Der Lotsepunkt Lövenich-Weiden-Widdersdorf ist eine Kooperation zwischen der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Franziskus und dem Caritasverband für die Stadt Köln e.V. Er ist Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenslagen, die ortsnahe und unbürokratisch Informationen, Hilfestellung und Beratung benötigen – unabhängig von Alter, Herkunft oder Geschlecht. **geist.reich** sprach mit der Koordinatorin Anke Oskamp.

Frau Oskamp, was genau ist ein Lotsepunkt?

Im Erzbistum Köln gibt es derzeit 48 Lotsepunkte. In diesen Lotsepunkten finden Menschen in Not ein offenes Ohr und konkrete Hilfen für ihre Fragen und Sorgen. Dabei ist es egal, welche Frage im Raum steht. Denn jeder Mensch hat andere Sorgen und Nöte. Im Lotsepunkt bieten wir an, zuzuhören und entwickeln gemeinsam mit den Menschen eine Idee, was zu tun sein könnte.

Wer arbeitet in einem Lotsepunkt?

In einem Lotsepunkt arbeiten u.a. Engagementförderer, Haupt- und Ehrenamtler*innen. In Weiden hat sich die Kath. Kirchengemeinde St. Franziskus entschieden, eine hauptamtliche Kraft mit fünf

Wochenstunden einzustellen. Die Aufgaben dieser hauptamtlichen Kraft bestehen in der offenen Beratung und der weiteren Koordination wie dem Austausch und der Vernetzung mit den pfarrlichen, verbandlichen wie kommunalen Gremien vor Ort oder der Mitgestaltung der Projektgruppe Lotsepunkt und Öffentlichkeitsarbeit. Wer sich im Lotsepunkt in Weiden ehrenamtlich für sein Veedel engagieren möchte oder eine Projektidee hat, ist herzlich willkommen und melde sich bitte bei Koordinatorin Anke Oskamp.

Wer kann sich an den Lotsepunkt wenden?

An den Lotsepunkt können sich alle Menschen wenden, die weiterführende Information und Zugang zu Beratung passend zu ihrer Lebenslage wünschen. Wichtig: Wir bieten keinerlei finanzielle Unterstützung!

Wie setzen Sie die Unterstützungshilfen konkret um?

Ich höre zu und recherchiere konkrete Unterstützung für den/diejenige, der/die vor mir sitzt und telefoniere mit den entsprechenden Fachdiensten. Viele Menschen wissen oft gar nicht, welche konkreten Unterstützungsangebote ihnen zustehen

und an wen sie sich mit ihrem konkreten Anliegen wenden können.

Welche Unterstützungsangebote sind Ihnen im Gedächtnis geblieben?

Bisher habe ich u.a. Kontakt in die Schuldnerberatung hergestellt, über den Stromsparmcheck informiert, Kontakt in eine Tagespflege für Senioren vermittelt oder über Lebensmittelausgaben informiert und geprüft, ob alle Hilfeleistungen der Sozialhilfe zum Lebensunterhalt abgedeckt oder eingeleitet sind. Ein sehr buntes Spektrum also.

Welchen Gewinn schöpfen Sie aus Ihrer Mitarbeit beim Lotsepunkt?

Mir macht es Freude vor Ort zu sein, mit den Menschen zu sprechen und individuell Unterstützung anbieten zu können. Niemand ist in seiner Lebens-/Notlage allein – und das möchte ich für die Kirchengemeinde St. Franziskus deutlich machen.

Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg in Ihrer Arbeit.



ANKE OSKAMP

Koordinatorin Lotsepunkt

Lotsepunkt: Information, Beratung, Hilfe

Telefon: 02234 – 2003879
(erreichbar während der Sprechstundenzeiten)

E-Mail: lotse@kirche-lww.de

Sprechstunde: Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr

Ort: Goethestraße 31
50858 Köln-Weiden



JUGENDLICHE IN AKTION

Interview mit Marco Nobis. Unser neuer Jugendreferent ist gebürtig aus Köln und möchte die Jugendarbeit in St. Franziskus neu beleben.

von Tanja Bock-Schweizer



Herr Nobis, was war Ihr erster Eindruck von den Angeboten hier in St. Franziskus?

Durch die Coronapandemie hatte ich es nicht so einfach, einen Zugang zur Jugendarbeit und den bisherigen Strukturen zu finden. Deshalb waren die Messdiener mein erster Anknüpfungspunkt. Hier gibt es drei verschiedene Gruppen, die in den drei Hauptkirchen dienen und die bisher sehr autark agiert haben. Dabei fiel mir auf, dass ich einen Teil meiner Messdienerleiter-Ausbildung damals in Lövenich absolviert hatte.

Welche Möglichkeiten sehen Sie in der Zeit der Kontaktbeschränkungen an die Jugendlichen heranzutreten?

Ich habe online für die Jugend eine Umfrage gestartet, um Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzuholen. Denn es ging mir nicht primär darum, 'irgendetwas' allein anzubieten, sondern Raum zu schaffen für das, was das junge Menschen brauchen. Zwei Drittel haben sich zum Beispiel „Chillen am Lagerfeuer mit Stockbrot und Marshmallows“ gewünscht. Aber auch „Bet & Brunch“, das etwas Spirituelles mit einem Zusammensein und Frühstück verbindet, kam hier gut an. Andere Vorschläge wa-

ren: Städtetouren, Kanu fahren oder Escape Room spielen. Die meisten Jugendlichen wollten Angebote am Wochenende oder in den Ferien, mit Treffen vor Ort oder draußen. Bisher waren die Bedürfnisse für Gruppenstunden der Messdiener an den drei Ortsteilen verschieden, die einen bevorzugten wöchentliche Treffen, die andern sporadische. Das muss ich noch alles koordinieren.

Haben Sie vor, andere Angebote, auch für Jugendliche, die keine Messdiener sind, anzubieten?

Bisher habe ich kaum reale Kontakte knüpfen können, aber das Wichtigste ist, dass ich für alle Jugendlichen hier gut erreichbar bin. Deshalb habe ich auf der neuen Franziskus-Homepage meine Kontaktdaten veröffentlicht lassen. Ich möchte natürlich nicht nur Angebote für die Messdiener machen, sondern auch für Jugendliche allgemein. Das Zielgruppenalter in der Jugendarbeit beginnt meist bei 12-13 Jahren und doch erstreckt sich mein Aufgabenfeld bis ins Alter der Kommunionkinder; die Messdiener bspw. beginnen ihre Vorbereitung im Anschluss an die Erstkommunion.

Außerdem habe ich mir die Örtlichkeiten hier vor Ort angeschaut, um herauszufinden, welche Art von Aktionen ich anbie-

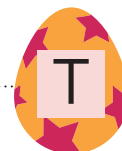
ten kann. Ich habe auch vor, das „Ferien zu Hause“-Projekt etwas weiter zu streuen, um allen Kindern aus Lövenich, Weiden und Widdersdorf die Möglichkeit zu geben, daran teilzunehmen.

Haben Sie auch digitale Angebote gemacht?

Es finden Online-Gruppenstunden statt und einzelne besondere Aktionen. Um Jugendliche in ihrer Welt zu erreichen, habe ich einen Instagram Account eingerichtet.

Was haben Sie bisher gemacht?

Ich hatte drei Jahre lang eine Stelle als Jugendreferent in einer Pfarrei in der Nähe von Osnabrück. In den letzten Jahren habe ich u.a. Firm-Fahrradtouren und Ferienlager organisiert und begleitet. Nun bin ich bei der katholischen Jugendagentur angestellt, 50% davon hier in St. Franziskus, mit den anderen 50% im Jugendpastoralen Zentrum „CruX“. Zudem mache ich noch eine Fortbildung im Bereich Jugendarbeit/Jugendpastoral und eine Fortbildung im Bereich Pastoralpsychologie „Heilende Seelsorge“.



DANKE, FRAU DR. HASSELBERG!

Frau Dr. Tanja Hasselberg hat uns zum 1. Januar 2021 aus persönlichen Gründen verlassen, um eine neue Stelle als Verwaltungsleitung in Erftstadt anzutreten. Sie war in den letzten drei Jahren Hauptansprechpartnerin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Gemeinden des Seelsorgebereichs, unserer Kindertagesstätten und des Familienzentrums. Da es ihr ein besonderes Anliegen war, die Prävention in unseren Gemeinden weiterzuentwickeln, hat sie zudem in dem Arbeitskreis mitgearbeitet, der eine Präventionsordnung für unsere Gemeinde erstellt hat.

Neben diesen herausfordernden Aufgaben hat sie sich mit großem Engagement für die Digitalisierung unserer drei Gemeinden



eingesetzt. Das Pastoralbüro, die pastoralen Mitarbeiter und die Kindertagesstätten sind mittlerweile technisch so ausgestattet, dass den heutigen Ansprüchen entsprechend gearbeitet werden kann.

Gemeinsam mit dem Pastoralbüro hat sie außerdem einen Leitfaden für unsere Ehrenamtlichen erstellt, der den Start ins Engagement erleichtern soll und wichtige Fragen zur Ausübung der Tätigkeiten beantwortet. Ebenso hat sie an der Ausarbeitung der Präventionsordnung für unsere Ehrenamtlichen mitgearbeitet.

**Viel Freude und Erfolg in Erftstadt, liebe Frau Dr. Hasselberg.
Pfr. Jürgen Hüntten**

WILLKOMMEN, HERR SPRENGER!

Mit offenen und ehrlichen Gesprächen viel erreichen.

Seit März 2019 bin ich, Jürgen Sprenger, Verwaltungsleiter der Kirchengemeinde St. Pankratius, mit den Gemeinden Lindenthal, Braunsfeld, Müngersdorf und Junkersdorf. Als ich gefragt wurde, ob ich gemeinsam mit Herrn Lützler auch die neu fusionierte Kirchengemeinde St. Franziskus als Verwaltungsleiter unterstützen möchte, habe ich direkt zugesagt. Nachdem ich in der Kirchengemeinde St. Pankratius sehr gut aufgenommen wurde und sehr viel Unterstützung durch Pfarrer Dr. Fey und die Mitglieder von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat erfahren durfte, finde ich es eine schöne und spannende Herausforderung, neue Men-



schen kennenzulernen und mein Wissen für das schnelle Zusammenwachsen der Gemeinden Lövenich, Weiden und Widdersdorf einzubringen. Mit Pfarrer Jürgen Hüntten, dem Seelsorgeteam und allen, die Sorge tragen für die vielen verschiedenen Aufgaben, sind wir in den wenigen Wochen seit Anfang des neuen Jahres schon häufig zusammengetroffen. Die Zusammenarbeit entwickelt sich ausgesprochen gut.

Bei meiner Arbeit in den Gemeinden werde ich dem einen oder anderen bald begegnen, worauf ich mich schon freue. Wichtig für mich sind Kontakte, offene und ehrliche Gespräche. So kann gemeinsam viel erreicht werden.



MEIN BUCHTIPP

– von Alexandra Hecker –

Blick ins Buch: Der aus dem Reschensee herausragende Kirchturm ist inzwischen längst zu einer Postkartenattraktion und einem Touristenmagneten Südtirols geworden, doch das Wieso-Weshalb-Warum dahinter ist weit weniger pittoresk. Trina, eine junge Lehrerin, bringt uns das ganze Ausmaß an Leid und Vertreibung unter Mussolini in Südtirol näher und verleiht den fast vergessenen Opfern des Staudammbaus im Vinschgau eine Stimme.

Wie sich das Trauma kultureller Entwurzelung in Blicken und Gesten manifestiert, schildert der Mailänder Marco Balzano, geboren 1978, in leisen Tönen als Mischung aus Dorfchronik und persönlichem Bericht. Der Autor bringt uns ein Stück italienische Geschichte am Beispiel der Dörfer Reschen und Graun näher. Eine bewegende Geschichte, die lange nachwirkt.



Ich bleibe hier
von Marco Balzano

erschienen im Diogenes Verlag 2020
22,00 Euro
oder zu entleihen
in der KÖB St. Marien



OFFENE KIRCHEN

Aktuelle Öffnungszeiten

Die Kirchen sind zum Gebet
täglich geöffnet:

**Heilig Geist: 10:00 – 12:00 Uhr
und 15:00 – 18:00 Uhr**

**St. Severin: 10:00 – 17:00 Uhr
außer mitwochs**

St. Jakobus: 10:00 – 18:00 Uhr

Sehr herzlich laden wir Sie ein, anzuhalten und in unseren Kirchen hereinzuschauen. Sie können dort Ruhe finden, ein persönliches Anliegen in das Fürbittenbuch eintragen, eine Kerze entzünden, still verweilen oder Anregungen für ein Gebet erhalten. Zudem finden Sie immer wieder neue Inspiration, durch wechselnde Aktionen. In der Osterzeit wird beispielsweise der Weg Jesu mit seinem Leiden, seinem Kreuz und seiner Auferstehung gestaltet.

Uns ist es wichtig, ansprechbar zu bleiben und unsere Kirchen weiterhin mit Leben zu füllen, auch während dieser durch Corona eingeschränkten Kontaktmöglichkeit, in der wir leider viele Veranstaltungen und auch neue Ideen nicht umsetzen können.

Sie haben Anregungen oder ein Anliegen? Bitte wenden Sie sich an die jeweiligen Ortsausschüsse. Kontaktdaten finden Sie in den Schaukästen und auf der Website www.franziskus.koeln

**Ihre Ortsausschüsse aus Weiden,
Lövenich und Widdersdorf**

Bitte beachten Sie: Informationen zu den Festgottesdiensten an den Osterfeiertagen lagen aufgrund der Corona-Schutzverordnung des Landes NRW zum Redaktionsschluss noch nicht vor. Sie finden die aktuellen Informationen in unseren Schaukästen und unter www.franziskus.koeln

ERSTKOMMUNION- VORBEREITUNG IN ZEITEN VON CORONA

von Pfarrer Jürgen Hünten

Kommunion bedeutet auf Deutsch „Gemeinschaft“, sie soll erlebt und gestaltet werden. Viele Pfarrgemeinden setzen sich deshalb derzeit mit Fragen wie diesen auseinander: Wie lässt sich das wichtige Fest gut vorbereiten? Welche Wege sind in der Vorbereitung gangbar? Kann so ein Vorbereitungsweg auf Abstand gelingen, ja sogar Spaß machen?

Wie unser tägliches Leben ist auch die aktuelle Kommunionvorbereitung von der Coronapandemie geprägt. Wir haben im September mit den Anmeldungen begonnen. Mittlerweile haben sich 121 Kinder für die diesjährige Erstkommunionvorbereitung angemeldet. Sehr schnell mussten wir jedoch feststellen, dass wir unser bewährtes Konzept aus einer Mischung von Kleingruppen und Großgruppen nicht anwenden können.

So hat auch die Digitalisierung Einzug in die Vorbereitung genommen. Anstelle von regelmäßigen Präsenztreffen verbinden wir uns (das heißt 20 Katechetinnen und Katecheten) nun zu vereinbarten Zeiten mit den zukünftigen Kommunionkindern.

Wir haben eine Arbeitshilfe ausgewählt, die besonders für diese Form der Glaubensvermittlung geeignet ist. Die Kinder kommen recht gut mit den Tücken der Technik klar. Im Zweifelsfall sind meistens Eltern in der Nähe, die helfen. So besprechen wir die wichtigen Themen wie Taufe; Wer ist Jesus?; Gebet; Jesusgeschichten und Abendmahl auf die auf für uns neue Art. Zur Unterstützung bauen wir Videoclips ein, die die Stunden auflockern. Ebenso wird im begrenzten Maße vor dem Bildschirm gespielt.

Herr Schneider, mit dem ich gemeinsam die Erstkommunionvorbereitung leite, dreht monatlich ein Video, um Kontakt zu den zukünftigen Kommunionkindern aufbauen zu können. Auch sind kleinere Gottesdienste geplant.

Wir haben uns entschieden, die Erstbeichte nicht in gewohnter Weise durchzuführen. Es wird mehrere Bußgottesdienste geben. Sobald es wieder möglich ist, werden wir die Kinder zur Einzelbeichte einladen. Auch hier müssen wir auf die Gesundheit aller Beteiligten achten!

Aus schweren Herzen haben wir beschlossen die geplanten Termine zur Erstkommunion im April abzusagen, da aktuell die Durchführung eines Familienfestes wegen der begrenzten Anzahl der erlaubten Besucher unmöglich erscheint. Auch dürfen wir in der Kirche keine Haushalte mehr miteinander mischen, so dass wir nicht wissen, wie wir die Gottesdienstbesucher in der Kirche setzen können. So werden wir 2 – 3 zusätzliche Treffen mit den Kindern ansetzen, um die Erstkommunionvorbereitung in Richtung Spätsommer und der Feier zu verlängern.

Wir hoffen, dass viele Fragen und Probleme nach den Sommerferien gelöst sein werden, um gemeinsam mit den Kindern und den Familien eine würdige Erstkommunion feiern zu können. Zudem überlegen wir – ähnlich wie im vergangenen Jahr – die Gottesdienste wieder zu streamen. Hinzu kommt, dass es noch einige Kinder aus dem vorigen Jahr gibt, die auf ihre Feier warten.

Es sind schwierige Zeiten, auf die wir alle eigentlich nicht vorbereitet waren und sind. Wir sind uns jedoch sicher, dass wir durch diese Wege der Vorbereitung eine vernünftige Lösung gefunden haben.



Seelsorgeteam, Pfarrbüros und Einrichtungen

Kontaktinformationen
im Überblick

LEITENDER PFARRER



Jürgen Hüntten
02234 – 776 27
juergen.huenten@kirche-lww.de

KAPLAN



Pater Jacob Aleckal
02234 – 776 27
jakob.aleckal@kirche-lww.de

SUBSIDIAR



Msgr. Albert Kühlwetter
02234 – 776 27
albert.kuehlwetter@kirche-lww.de

PASTORALREFERENT



Hubert Schneider
02234 – 776 27
hubert.schneider@kirche-lww.de

GEMEINDEREFERENTIN



Sabine Peters
02234 – 776 27
sabine.peters@kirche-lww.de

JUGENDREFERENT



Marco Nobis
0152 28277114.
marco.nobis@kirche-lww.de

DIAKON I.R.



Werner Braun
02234 – 776 27
werner.braun@kirche-lww.de

VERWALTUNGSLEITER



Jürgen Sprenger
02234 – 776 27
juergen.sprenger@kirche-lww.de

PFARRSEKRETÄRINNEN IN UNSERER GEMEINDE



Regina Just



Andrea Borgwardt

PASTORALBÜRO ST. FRANZISKUS
Bunzlauer Str. 25, 50858 Köln
02234 – 77627
pfarrbuero@kirche-lww.de
Öffnungszeiten:
Mo – Do 09:00 – 12:00 Uhr
Do 16:00 – 18:00 Uhr

KONTAKTBÜRO ST. SEVERIN: Kirchgasse 3, 50859 Köln
02234 – 75478 | pfarrbuero@kirche-lww.de
Öffnungszeiten: Di 09:00 – 11:00 Uhr | Do 16:00 – 18:00 Uhr

KONTAKTBÜRO ST. JAKOBUS: Hauptstraße 10, 50859 Köln
0221 – 508173 | pfarrbuero@kirche-lww.de
Öffnungszeiten: Di 16:00 – 18:00 Uhr | Do 09:00 – 11:00 Uhr

**UNSERE KIRCHEN
IN DER PFARRGEMEINDE
ST. FRANZISKUS:**

ST. JAKOBUS
Hauptstraße 10
50859 Köln-Widdersdorf

ST. SEVERIN
Kirchgasse 1
50859 Köln-Lövenich

ST. MARIEN
Goethestraße 33
50858 Köln-Weiden

HEILIG GEIST
Bunzlauer Straße 25
50858 Köln-Weiden

KAPELLE ST. JOSEFSHEIM
Aachener Straße 1312
50858 Köln-Weiden

ST. STEPHANUS KAPELLE
Freiburger/
Ecke Potsdamer Straße,
50858 Köln

Aktuelle Termine für Messen
müssen aufgrund der
derzeitigen Situation,
bedingt durch COVID-19,
erfragt werden.

